

— Wie der „R. Z.“ berichtet wird, kam in dem am 16. dts. unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck abgehaltenen Minister- rathe auch die Frage wegen Stellung des Staates zum Bischof von Ermeland, sowie zur katholischen Kirche überhaupt zur Be- rathung. Das Ergebnis dieser Berathung dürfte sich wohl bald in bestimmten Maßnahmen nach beiden Richtungen hin äußern; gleichwohl wird stark bezweifelt, daß es in der Absicht der Staats- regierung liegt, schon zum 1. October die Amts- und Temporalien- sperre gegen Bischof Kremenß zu verhängen. — Die erst gemeldete, dann bestrittene Nachricht, daß der Unterstaatssecretär im Ministe- rium des Aeußern seinen Abschied nehmen wolle, bestätigt sich voll- kommen. Wenn auch Se. Majestät bis jetzt noch nicht formell das Entlassungsgeßuch angenommen hat, so zweifelt man nicht, daß Herr v. Töhl nur noch kurze Zeit in seiner amtlichen Funktion verbleiben wird. Vor seinem Rücktritt wird jedoch erst eine Ver- tretung in gewohnter Weise durch Herrn v. Balan erfolgen, wenn Fürst Bismarck nach seiner Rückkehr von Barzin in den vollen Um- fang der Geschäfte wieder eingetreten sein wird.

— Der Geheime Regierungsrath Stieber ist, wie hiesige Blätter melden, höheren Orts mit einer Untersuchung wegen der Vorgänge am Abend des Papststreichs und in wie weit dabei Polizeibeamte schuldig seien, beauftragt.

Hamburg, 18. Septbr. Die Rinderpest ist jetzt als beseitigt anzusehen. Es haben sämtliche Absperrungen aufgehört. Nur diejenigen Weiden, auf welchen an der Rinderpest erkranktes Vieh gegrast hat, dürfen in zwei Monaten nicht wieder betreten werden. Es findet deshalb noch so lange eine Bewachung dieses Weide- terrains durch Polizeiwächter statt.

Fulda, 18. September. Sämtliche Bischöfe haben heute früh im Dome unter großem Volksandrang die Messe celebrirt. Heute und morgen werden je zwei, am Freitag die letzte der Sitzungen der Bischofsconferenz stattfinden. Die beiden heutigen Sitzungen währten mehrere Stunden. Den Vorsitz führte der Erz- bischof von Köln, das Protocoll der Weibbischof Kibel von Frei- burg Gegenstände der Berathungen werden dem Vernehmen nach das Verhältnis der Staatsregierung zum Episcopat und das Je- suitengesetz sein. An den Bischofsconferenzen nehmen Theil: die Erzbischöfe von Köln, München und Bamberg, der Weibbischof von Freiburg, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Fulda, Rottenburg, Limburg, Mainz, Kilm, Hildesheim, Paderborn, Münster, Trier, Straßburg, Augsburg, Regensburg, Würzburg, Eichstätt, der apostolische Vicar von Dresden; der Bischof von Ermeland wird durch den Generalvicar Pope, der Bischof von Passau durch den Domcapitular Siegler vertreten.

Eisenach, 17. September. Der „Magd. Ztg.“ schreibt man: Die Abreise der Kaiserin Augusta von dem großherzoglichen Hof- lager auf Wartburg ist bereits vorgestern Nacht erfolgt; bei dieser Gelegenheit komme ich auf die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht zurück, daß der Herzog von Koburg mit unserem Groß- herzog in einem Zug, aber in weit von einander getrennten Wag- gons die Reise nach Berlin gemacht habe, woraus man auf eine große Spannung zwischen dem Koburger und Weimärischen Hofe schließen mußte. Wie Ihr Berichterstatter die Verhältnisse zu kennen glaubt, so ist die in Rede stehende Spannung nicht acuter, sondern chronischer Natur, und erstreckt sich nicht ausschließlich auf Koburg und Weimar, sondern noch auf andere Thüringer Höfe, so daß der Koburger Hof überhaupt etwas isolirt dasteht, während zwischen den übrigen Gliedern des Ernestinischen Gesamthausjes die besten Beziehungen bestehen.

Karlsruhe, 19. Sept. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet be- züglich der Gerüchte über den Verkauf der badenschen Eisenbahn, daß das Staatsministerium auf die von der Berliner Discontage- sellschaft betreffs Bildung der badenschen Staatsbahnengesellschaft gemachten Vorschläge nach Prüfung des Projectes nicht einzugehen beschloß.

Aus **München, 16. September;** schreibt man dem „Fr. Z.“: Als Illustration zur Ausführung des Jesuitengesetzes in Bayern kann dienen, daß die Redemptoristen ihre Missionen unbehelligt veranhalten und vom 20. d. an für Hauzendorf in Niederbayern wieder eine Mission angelegt haben. Wenn die frommen Väter sich in ihrer seligmachenden Thätigkeit nicht irre machen lassen, haben sie ganz Recht, denn in der bayerischen Regierungsverordnung zur Ausführung des Jesuitengesetzes ist der „verwandten Orden“ mit keiner Silbe Erwähnung gethan. Herr v. Luz, schlaun wie er ist, scheint nicht ohne Absicht diesen Umstand ganz übersehen zu haben. Daß die Redemptoristen dem Jesuitenorden sehr nahe „ver- wandt“ sind, weiß bei uns zu Lande jedes Kind, nur im Cultus-

ministerium scheint man hiervon keine Ahnung zu haben. — Sie haben neulich der Schwentung des Bischofs Heinrich von Passau Erwähnung gethan. Der „sanfte Heinrich“ hat den Geistlichen seiner Diocese abermals die rauhe Seite zugekehrt. Es erschienen nämlich im „Regensburger Morgenblatt“ mehrere Artikel, in wel- chen den Geistlichen der Diocese Passau ordentlich der Text gelesen wird; es wird ihnen vorgehalten, Gottes Wort wollten sie lehren und hezten dabei das Volk auf. „Wer sind hier die Vaterlands- verräther? Den Geistlichen ist es wegen ihrer aufreizenden Reden am meisten zuzuschreiben, wenn das Volk unbotmäßig wird“ u. s. f. Die Urheberchaft dieser Artikel wird auf das bischöfliche Palais in Passau zurückgeführt.

Regensburg, 17. September. Der Jesuit Graf von Fugger hat wegen seiner Ausweisung aus Regensburg unter Berufung auf seine „standesherrlichen“ Rechte eine Beschwerde an den König und die Staatsregierung eingereicht. Gestern begab sich Graf Fugger zur Polizei, um anzuzeigen, daß er seine bisherige Woh- nung bei St. Jacob, wo die Kreisregierung eine thatsächliche Nie- derlassung der Jesuiten erblicken will, verlassen und eine andere bei Gräfin Antonie Fugger, Schwester seines Vaters, bezogen habe; ebenso theilte er dem Bürgermeister mit, welche Schritte er in München zur Wahrung seiner „verfassungsmäßigen“ Rechte gethan habe.

Straßburg, 16. Septbr. In ganz Elsaß-Lothringen hat das Optionsfieber gegenwärtig seinen Höhepunkt erreicht, besonders stark grassirt dasselbe in dem mehr katholischen Oberelsaß und in dem mehr französischen Lothringen, während das vorwiegend pro- testantische und deutschgesinnte Niederelsaß, mit Ausnahme einiger Städte, weniger davon ergriffen ist. Es sind drei Hebelkräfte an- gewandt worden, um die Stimmung der Elsaß-Lothringer gegen die neue Regierung möglichst zu erbittern und dadurch auf eine Steigerung der Option zu wirken. Vorerst ist die elsaßische Ligue bemüht, durch Schriften und Emissäre, durch fanatisch-nationale Aufreizung und unverschämte Verläumdungen den Preußenhaß (denn von Deutschland ist kaum die Rede) zu schüren. Dazu kom- men die Ultramontanen, sowohl die höhere Geistlichkeit als die von derselben abhängigen, oder vom Jesuitismus durchdrungenen Landgeistlichen, um den blindgläubigen Dorfbewohnern und nicht minder den frommen Frauen und Töchtern in den Städten die protestantische Regeerregierung recht dunkel zu malen, religiösen Haß zu entflammen und außer verschiedenen unsinnigen Lügen und Verläumdungen sie sogar mit der Absicht der Preußen zu be- drohen, das Volk zwangsweise kalvinisch oder lutherisch zu machen. Endlich ist es die allgemeine Militärpflicht, welche den jungen Leuten mit den schwärzesten Ausmalungen als Abschreckungsmittel eingepägt wird. Ueber die rohe Behandlung der preußischen Soldaten werden wahre Schauer geschichten colportirt und — ge- glaubt. Soeben ist von den Gemeindebehörden die Aufforderung zur Anmeldung der Stellungspflichtigen zum Militär ergangen, welche einen bedeutenden Theil der davon Betroffenen, sofern sie noch nicht optirt haben, zur Auswanderung veranlaßt.

Lothringen. Aus Metz, 17. Sept., wird der „Str. Ztg.“ geschrieben: Schon seit Monaten hat man sich bekanntlich in deut- schen und französischen Blättern vielfach mit der Auswanderung der Franzosen aus unserer Stadt beschäftigt. Von unseren west- lichen Nachbarn wurde dieselbe stets als eine ungeheure dargestellt, und auch die meisten deutschen Blätter, durch ihre Correspondenten oder durch die französische Presse irregeleitet, waren in der Mei- nung befangen, daß Metz beinahe gänzlich entvölkert sei. Jetzt ist amtlich festgestellt, daß bis vorgestern Mittag in Metz 2178 Per- sonen, Familienväter einbegriffen, für Frankreich optirt haben. Nimmt man nun an, daß im Durchschnitt jeder der Optirenden zwei andere Personen (Minderjährige, Frauen oder dergl.) mit sich zieht, eine Zahl, deren Gültigkeit schwerlich zu bestreiten sein wird, dann hätten wir im Ganzen einen Abgang von etwa 6500 Seelen. Das ist, wenn die Hezereien und Wühlereien in unserer der Grenze so nahen Stadt in Betracht gezogen werden, kein allzu günstiges Resultat für Frankreich und wird hoffentlich wohl die heißblütigen Pariser Journalisten, nach denen Metz beinahe die Hälfte seiner Bevölkerung, also etwa 25,000 Seelen, verloren hätte, ein wenig abkühlen.

Wien, 18. Sept. Die neuerdings in den Blättern auftretende Meldung, daß das hiesige Cabinet über die Kaiserzusammenkunft ein Circulair erlassen oder ein solches vorbereitete, entbehrt jeglicher Begründung.

Bern, 18. September. Die Regierung von Wallis, welche den Jesuitenpater Franz Allet zum Parrer in Leuf ernannt hatte, ist vom Bundesrathe aufgefordert worden, darüber nähere Aus- kunft zu geben, und hat der letztere alle weiteren Schritte bezüglich dieser Ernennung sistirt.

14. d. i
rober S
fälle.
beht, n
and dem
aus ant
Seiten

mehrere
jösische
handelt
lichen C
tern;
Die B
werden.
in bede
neaur
nach S

Lage d
Bdeen
nisse ei
tation
läßt so
regeln
Dem C
ganz u
nicht g
In B
Die S
bilden
Artille
gerech

lich v
Pitejd
Staat
sich v
ständ
des A

folge
Paris
bestel
conve
Real
auf
die f
nisch
alles
der
fong
Ban

Gesa
von
die
Rhin
den
mit
spor
sehr
Mer

für
jäh
10
den

Sü
De
me
so
A